

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Autor: [s.n.]

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 : Nr.
10

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweinschädel und Königgrätz. Meine Kriegserinnerungen als Kommandant des 7. Husarenregiments. Von Christoph Grafen von Degenfeld-Schonburg, k. u. k. Wirkl. Geh. Rat, General der Kavallerie und Oberstinhaber des 83. Inf.-Regiments. Wien 1907. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 2. 40.

Da spricht ein alter tapfrer Haudegen frisch von der Leber weg und es ist ein gutes Zeichen für die österreichisch-ungarische Armee, dass einer so sprechen darf. Allerdings kommen dabei bis jetzt unbekannt mutige Taten eines Kav.-Regimentskommandanten, seiner Offiziere und Truppe zur Kenntnis und Würdigung durch weitere Kreise, was diese Braven von Königgrätz wirklich verdienen; allein gleichzeitig wird die Lückenhaftigkeit und fehlende volle Gerechtigkeit des österreichischen Generalstabswerkes über den Feldzug in Böhmen anno 1866, sowie eine gewisse Ungleichheit in der Verleihung von Auszeichnungen kühn kritisiert. General Graf Degenfeld ist nun der Ehrenretter des von ihm damals geführten 7. Husaren-Regiments und tritt allen unstichhaltigen Angaben im Text und in Plänen von „Oesterreichs Kämpfen im Jahre 1866“ energisch und überzeugend entgegen, indem er sich auf sein treues Gedächtnis, auf Zeugnisse des Erzherzogs Josef, des F. M. L. Mollinary und des Gegners beruft.

Das 7. Husaren-Regiment scheint nach diesen „Kriegserinnerungen“ seines damaligen Führers in der Regel ohne Befehle und ohne jede Orientierung geblieben zu sein und so auch bei Schweinschädel und Königgrätz (dem IV. Armeekorps zugeteilt gewesen) aus eignem Antrieb des Kommandanten gehandelt zu haben. Das letztere war ja sehr recht; dass aber gerade dieser tatendurstige Führer nicht von sich aus Befehle und Orientierung eingeholt und zu erhalten gesucht hat, da sie nie von selbst kommen wollten, das verwundert uns. Wie radikal er eingeschritten, wo ihm Teile des Regiments den Halt zu verlieren schienen, dies möge an folgenden 2 drastischen Beispielen erkannt werden, die der genannte Regiments-Kommandant zwar ungerne, aber weil charakteristisch, erzählt:

„Das Regiment war in Kolonne formiert und rückte (am 28. Juni, dem Tage von Skalitz) einen ruhigen Distanztrab reitend, mit gezogenem Säbel vor, während ich seitwärts stand und die Kolonne besichtigend an mir vorüberreiten liess. Plötzlich gewahrte ich, wie einzelne Leute, darunter auch ein Unteroffizier, die Hafersäcke aufstachen — bekanntlich die Vorboten einer Panik, gleich dem Wegwerfen der Tornister und Gewehre bei der Infanterie. — Ich liess sofort halten und die Flügel-eskadronen einschwenken, den betreffenden Unteroffizier und die seinem Beispiel folgenden Leute absitzen, erstern degradieren und jedem angesichts des Regiments und unbekümmert um den Kanonendonner 25 Stockstreich-

aufmessen: mit der Versicherung sie im Wiederholungsfall sofort erschiessen zu lassen, liess ich sie wieder aufsitzen und den unterbrochenen Vormarsch fortsetzen.“ — Bei Chlum „wurde das Regiment durch 2 Batterien und 1 Gardebataillon mit so verheerendem Feuer empfangen, dass die Tête des Regiments instinktiv Kehrt machte und mit Oberstleutnant Baron L. an der Spitze im schärfsten Tempo nach rückwärts durchzubrechen versuchte; . . . in Karriere sprengte ich an die Tête der weichenden Eskadron und brachte sie, mit dem Säbel in der Faust auf die eigenen Leute einhauend, zum Stehen und Umkehren; . . . den anführenden Oberstleutnant mit einem flachen Säbelhieb über den Kopf zum Parieren seines Pferdes; . . . dies imponierte derart, dass sich die wohlthätigen Folgen der Gewaltmassregel sofort fühlbar machten. . . Später bedankte sich Oberstleutnant L. mit den Worten: Herr Oberst haben durch Ihr energisches Vorgehen meine Ehre gerettet und mich dadurch vom Vorwurf der Feigheit bewahrt, das ganze Regiment weiss recht gut, dass nur Ihr persönliches Auftreten dasselbe vor dem Untergang gerettet hat und wird Ihnen hiefür ewig dankbar bleiben.“

Taktische Aufgaben für Stabsoffiziersaspiranten.

Von Oberst v. Stöger-Steiner. Mit 1 Kartenbeilage und 12 Textskizzen. Sonderabdruck aus „Streffleurs Oesterr. Militär. Zeitschrift“. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2. 20.

Was den Wert dieser Aufgaben und der daran geknüpften Besprechungen von beispelsweisen Lösungen wesentlich erhöht, das ist der Umstand, dass Oberst des Generalstabkorps Ritter v. Stöger-Steiner selber der Prüfungskommission für Stabsoffiziersaspiranten angehört und, wie auch aus dem Text hervorgeht, diese Aufgaben bereits im Gelände von Znaim gestellt und besprochen hat. Es wird dabei vornehmlich auf das bestmögliche Zusammenwirken der Waffen im Gefecht und auf bestimmte, präzise Befehlgebung geschaut. Es scheint auch, dass diese Prüfungs- und Uebungs-Beispiele in der Armee grossen Anklang gefunden haben, als sie in der vorzüglich redigierten Streffleur'schen Militär. Zeitschrift publiziert und deshalb Sonderabdrücke gewünscht wurden.

Obschon zunächst für Vorbereitung von Hauptleuten berechnet, eignen sich vorliegende „Taktische Aufgaben“ ebensowohl zum Studium für jüngere strebsame Offiziere, Stabsoffiziere aller Waffen, besonders aber auch für solche, welche selber Uebungen und Kriegsspiele anzulegen und zu leiten haben. Wer sich jedoch recht gründlich und mit Nutzen für sich und andre darin vertiefen will, dem ist zu raten, die Generalkarte 1 : 200,000, Blatt Brünn und die Spezialkarte 1 : 75,000, Blatt Znaim, auf welche hier verwiesen wird, dazu zu nehmen, indem nur der 25 Tausendstel von Znaim beiliegt und im Text einzelne, leider nicht auslegbare Teile der Spezialkarte (1 : 75,000)

enthalten sind. Man kann sich dieselben allerdings in kurzer Zeit auch auf ein Blatt zusammen durchpausen, und als Uebersichtskarte Blatt Iglau (118) und Znaim (132) der Liebenow-Ravenstein'schen Spezial-Karte Mittel-Europas 1:300,000 benützen. Den richtigen Gewinn vom Studium solcher Aufgaben und Besprechungen hat man natürlich nur bei genauer Verfolgung der supponierten Begebenheiten auf Karten und Skizzen. Diese Aufgaben bewegen sich im Rahmen einer detachierten, kombinierten Infanterie-Brigade, bezw. Division, befassen sich aber in der Hauptsache mit Infanterie-Regiment, -Bataillon und -Kompagnie, Kavallerie-Regiment und Artillerie-Abteilung; 4 mal befinden wir uns bei der West-, 1 mal bei der Ost-Partei. Es kommen u. a. Vormarsch, Kav.-Meldungen. Rencontre, kurzes Angriffsgefecht, Bezug einer Bereitstellung, Vorposten, Nachtruhestellung, Einnahme einer Hauptgefechtsstellung, Verteidigungskampf, Gegenangriff, Rückzug, neue Stellungnahme, Wiedervorgehen nach Eintreffen von Verstärkungen zur Sprache; alles dreht sich in sehr interessantem Terrain um Znaim herum. In den „Besprechungen“ wird auf verschiedene, noch häufig zu treffende fehlerhafte Vorstellungen aufmerksam gemacht.

Ueber Himmelsbeobachtungen in militärischer Beleuchtung, besonders das Zurechtfinden nach den Gestirnen im Gelände. Für Offiziere aller Waffen des Heeres und der Marine. Von W. Stavenhagen, kgl. Hptm. a. D. Mit 1 Skizze im Text und 1 Stern Tafel. Berlin 1907. Verlag der Treptow-Sternwarte, Treptow-Berlin. Preis Fr. 2. —

Als Heft 17 der vom „Weltall“ herausgegebenen Vorträge und Abhandlungen ist hier eine für die Bedürfnisse des Offiziers zugeschnittene Militär-Astronomie erschienen, welche mit dem Sichzurechtfinden im Gelände nach den Gestirnen bekannt machen will. Der Verfasser versucht, nur elementare Kenntnisse voraussetzend, eine kurze, gemeinverständliche Himmelstopographie zu geben und hofft, manchen zu vertieften Studien anzuregen. Gewiss ist es sehr zu wünschen, dass die Offiziere soviel astronomische Kenntnisse besitzen, um aus Beobachtungen am Himmel nötigenfalls und wenn das Wetter es erlaubt, direkten Nutzen für die Orientierung im Gelände daraus ziehen zu können. Im neuen Lehrplan der deutschen Kriegsakademie figurirt unter den freiwilligen Fächern auf der 3. Lehrstufe auch 1 Stunde per Woche Lehre der astronomischen Ortsbestimmung. und der Direktor der Berliner Sternwarte F. S. Archenbold hält seit Jahren für die Offiziere der Berliner Regimenter auf seiner Treptow-Sternwarte privatim einen Vortrag über „Orientierung auf freiem Felde“ mit anschliessenden praktischen Uebungen. Die Engländer haben im Lager von Aldershot sogar ein eignes Observatorium erbaut, um den Offizieren Unterricht in astronomischen Beobachtungen zukommen zu lassen. Diese haben Sternkunde allerdings nötiger als wir andre, da sie in alle Erdteile und Meere verschlagen werden können. Für uns in Mittel-Europa selber ist die Sache viel einfacher; da genügt die Kenntnis der

Lage des Nord-Polarsterns, die man mittelst des Sternbildes des grossen Bären oder Wagens immer wieder sehr leicht findet, das, zu den inneren Zirkumpolarsternen gehörend, für unsern Gesichtskreis — auch in engem Gebirgstale drin — nie untergeht, ziemlich hoch steht, bei heiterm Himmel also jede Nacht sichtbar ist. Die vielen andern hellen Gestirne und Sternbilder, wie z. B. der Orion, der sich gerade am Himmelsäquator bewegt und nur höchstens während je 12 Stunden an unserm Himmel zeigt, oder wie der ganze Zodiacus mit seinen 12 dreissiggradigen Teilen, sind ja sehr schön und interessant, jedoch für die Orientierung überflüssig, sobald wir den Polarstern haben und damit auch Süd, Ost, West und was dazwischen liegt. Der massgebende, durch den sehr nahe daneben befindlichen Polarstern markierte himmlische Nordpunkt, ist so ungeheuer weit entfernt, dass er für alle Teile der nördlichen Hälfte der Erdkugel die gemeinsame Nordrichtung gibt. Wir wollen froh sein und uns freuen, in den Fixsternen, welche infolge der drehenden Bewegung der Erde scheinbar in gleichförmiger Geschwindigkeit und Konstellation am Himmelsgewölbe tägl. von Ost nach West ziehen, in heller Nacht ein so herrliches Orientierungsmittel zu haben.

Hauptmann v. Stavenhagen, der sich schon durch grössere militärtechnische Schriften hervorgetan, behandelt hier natürlich auch die Orientierung nach der Sonne und Uhr, nach dem Mond und den Planeten, sowie nach Dämmerungserscheinungen und Tierkreislicht. Eine unentbehrliche Beigabe ist die von Direktor Archenbold entworfene, für 1. Januar, abends 10 Uhr, Mitte Europas stimmende Stern Tafel; schade, dass sie nicht auf besonderm Blatt neben das Buch herauslegbar ist. Indessen werden viele Leser bereits eine sogen. drehbare Sternkarte, wie z. B. die von A. Klippel in Dortmund durch die deutsche Lehrmittelanstalt zu Frankfurt a. M. herausgegebene nur Fr. 1.80 kostende, besitzen. Sehr empfehlenswert ist auch die Begleitschrift mit 35 Abbildungen „Kleine Himmelskunde“ von R. A. Neusalz (Fr. 1. —). Noch weit mehr und das Neueste bietet begreiflich die eingangs erwähnte illustrierte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete „Das Weltall“, herausgegeben von F. S. Archenbold, Direktor der Treptow-Sternwarte (Verlag in Treptow-Berlin). In der vorliegenden, auch über das praktisch nötigste herausgehenden, aber sehr anregenden Himmelskunde wäre Seite 18 statt 23. September und Herbst-Tag- und Nachtgleiche: 21. März und Frühlings-Tag- und Nachtgleiche zu lesen. An Hand derselben kann sich, wer Musse hat, noch weiter ins ewig schöne, erhabene Gebiet der Astronomie und mathematischen Geographie vertiefen.

Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen. Von Adolf Hayek-Aliprandi, k. und k. Leutnant im Dragonerregiment Nr. 15. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2. 15.

In dieser 34 Seiten starken Broschüre, welcher verschiedene Bilder beigegeben sind, behandelt der Verfasser die Maschinengewehrfrage vom kavalleristischen Standpunkte aus. In einer kurzen geschichtlichen Einleitung sind die verschiedenen Maschinengewehrsysteme behandelt und im weitern

die Gefechtsaufgaben, die den Maschinengewehr-
abteilungen zugewiesen werden können. Hayek-
Aliprandi ist der Meinung, um allen Gefechts-
momenten gerecht zu werden, bedürfe es sowohl
einer f a h r b a r e n als auch einer t r a g b a r e n
Abteilung. Die erstere würde grösseren Kavallerie-
körpern mitgegeben, von der letzteren würden 2—3
Maschinengewehre jedem Regiment zugeteilt. Der
Verfasser fürchtet, dass beim Vorhandensein nur
tragbarer Abteilungen nicht genügend Munition
auf den Tragpferden mitgeführt werden könnte.
Wir schliessen uns dieser Meinung nicht an, da
nach den Grundsätzen über die Verwendung der
Maschinengewehre dieselben bei uns wenigstens
nicht dazu berufen sind, längere Gefechte durch-
zuführen. Erfreulich für uns ist, dass der Ver-
fasser vorschlägt, die noch zu errichtenden neuen
tragbaren Abteilungen ähnlich den unsrigen zu
organisieren; dieser Hinweis auf die Mitrailleur-
kompagnie zeigt uns aufs neue, welch' guten
Wurf wir in der Kavallerie-Maschinengewehr-
frage getan haben.

Die österreichische fahrbare Maschinengewehr-
abteilung hat einen Bestand von 3 Offizieren, 45
Mann, 71 Pferden, 4 vierspännigen Gewehren und
2 vierspännigen Munitionswagen, im Felde noch
2 Vorspannwagen (je zwei Gewehre bilden wie
bei uns einen Zug).

Die Maschinengewehrfrage ist bei unsrer Kaval-
lerie abgeklärt. Allen denjenigen, die sich mit
den neu zu errichtenden Infanteriemaschinengewehr-
abteilungen befassen, möchte ich die Anschaffung
der besprochenen Broschüre recht empfehlen; die
betr. Kommission soll sich ja in ihrer Mehrheit
für Errichtung fahrbarer Abteilungen entschieden
haben. Ich glaube, dass bei der Organisation
dieser Abteilungen Hayek-Aliprandi's Arbeit mit
zu Rate gezogen werden dürfte, da sie von einem
Offizier geschrieben worden ist, der selbst in einer
solchen Abteilung gedient hat. Etwas naiv scheint
mir die Meinung, die Bedienungsmannschaft werde,
falls sie während des Abprotzens überrascht werde,
unter die Gewehre kriechen und von dort mit den
Revolvern hervorschiessen.

J. Mr.

Anhaltspunkte für den Ausbildungsgang der Re- kruten der Infanterie in zwölf Wochenzetteln.

Von v. B r u n n, Generalmajor z. D. Berlin
1906. Liebel'sche Buchhandlung. Preis
geb. Fr. 1.70.

Der längst aufs beste bekannte Verfasser mili-
tärischer Lehrschriften macht uns auf Grund des
Exerzier-Reglements 1906, der Schiessvorschrift
1905, der Turnvorschrift 1905, der Bajonettier-
vorschrift 1901 und der Garnisonsdienstvorschrift
1902 mit dem Ausbildungsgang der Rekruten ver-
traut. Er geht hiebei von der Forderung aus,
dass nach dreimonatlicher Ausbildung der junge
Soldat so weit gebracht sein soll, um sich im
Rahmen einer Abteilung zurecht zu finden. Auf
die Instruktion des einzelnen Mannes in allen
Dienstzweigen und namentlich für das Gefecht
wird der Hauptwert gelegt und man kann aus
diesen Anhaltspunkten erkennen, welch ungeheure
Wichtigkeit man in der deutschen Armee der
Einzelausbildung beimisst.

Dieses Buch ist auch für uns Schweizeroffiziere
sehr lehrreich. Wir stehen vor der Einführung
eines neuen Exerzierreglements.

Auch werden wir hoffentlich nächstes Jahr die
neue Militärorganisation und mit ihr die verlängerte
Rekrutenschule bekommen. Der ganze Unterricht
würde in diesem Falle auf anderer Grundlage auf-
gebaut werden müssen. Zwar stünden uns auch
nachher für die Einzelausbildung einschliesslich
das Einzelschiessen höchstens sieben Wochen zur
Verfügung, aber andererseits kann manches, was in
diesem Buch als zur Ausbildung nötig erachtet
wird, für unsre Verhältnisse ohne Nachteil aus-
geschaltet oder an mehreren Punkten einfacher
gestaltet werden; jedenfalls enthält es auch für
u n s e r e Rekrutenausbildung wertvolle Winke.

E. Sch.

Das moderne Feldgeschütz. Von W. H e y d e n-
r e i c h, Oberstleutnant und Lehrer an der
Kriegsakademie. I. Teil: Die Entwicklung
des Feldgeschützes seit Einführung des ge-
zogenen Inf.-Gewehrs bis einschliesslich der
Erfindung des rauchlosen Pulvers, etwa
1850 bis 1890. II. Teil: Die Entwicklung
des heutigen Feldgeschützes etwa von 1890
bis zur Gegenwart. Mit 11 Abbildungen.
Leipzig 1906. G. J. Göschen'sche Verlags-
buchhandlung. Preis: jeder Teil für sich
fein und solid gebunden à Fr. 1.10.

Die beiden Bändchen bilden die Nummern 306
und 307 der längst sehr vorteilhaft bekannten
„S a m m l u n g G ö s c h e n“, welche auf allen
Gebieten die ausgewähltesten, kurz und klar zu-
sammenfassende und inhaltsreiche Abhandlungen
bietet. Hier ist hauptsächlich dem Militär etwas
Tüchtiges geboten, aber wenigstens der erste mehr
geschichtliche Teil ist auch für den Laien leicht
verständlich und allgemein interessierend gehalten,
indem der unbedingt kompetente Fachmann beson-
ders markant die jeweiligen Wechselbeziehungen
zwischen Technik und Taktik, wo Fortschritte
der einen solchen der andern rufen, zeigt.

Der II. Teil ist mehr für den Offizier und den
Techniker berechnet, indem er alle heutzutage
herrschenden Bestrebungen für die Ausgestaltung
des Feldgeschützes veranschaulicht und einen Ueber-
blick gibt, wie dieselbe zurzeit in den wichtigsten
Staaten erfolgt und bis wohin sie gediehen ist.
Eine tabellarische vergleichende Zusammenstellung
und namentlich die 11 Abbildungen unterstützen
die Erklärungen aufs beste.

Wer sollte sich gegenwärtig nicht stark für die
hierin behandelten Dinge interessieren wie: Be-
sondere Einrichtungen zur Steigerung der Feuer-
geschwindigkeit, Hemmung bezw. Aufhebung des
Rücklaufs, Bremsen, starren und Feder-Sporn,
Rücklauf mit Bremsung und Vorholer; Beschleunig-
ung des Ladens und Abfeuerns, Metall- und
Einheitspatronen, Gleit- und Drehverschlüsse; Be-
schleunigung des Richtens, der Munitionszufuhr
und des Munitionersatzes; Vorrichtungen zur
Deckung der Bedienung, Schilde, Panzer, wiederum
Bekämpfung derselben; Aenderungen vorhandenen
Materials zur Steigerung von Wirkung und Feuer-
geschwindigkeit, Neueinführungen von Schnellade-
und Schnellfeuerkanonen, Feldsteilfeuergeschützen

in den verschiedenen Staaten! Auch eine schweizerische, resp. Krupp'sche 12 cm Feldhaubitze ist bereits beschrieben.

Ein zuverlässigeres, gleich vollständiges und billigeres Resumé der „Entwicklung des modernen Feldgeschützes“ wie in diesem zweiteiligen Werklein wird schwerlich im Buchhandel erhältlich sein.

Vom Russisch-Japanischen Kriege 1904/1905, von Oberst Fritz Gertsch, Brigadekommandant und Instruktor der Schweizer Infanterie. I. Teil. Mit 15 Karten und Skizzen in Mappe und 2 Skizzen im Texte. Bern 1907. Verlag von Ch. Künzi-Locher. Preis broschiert Fr. 15. 50. gebunden Fr. 18. 50.

An leitender Stelle dieses Blattes ist schon von kompetenter Seite auf dieses von weiten Kreisen mit Spannung erwartete Werk gebührend aufmerksam gemacht worden, so dass dem Berichtersteller nur wenig zu tun übrig bleibt. Es würde sich bei der Fülle des Gebotenen gewiss rechtfertigen, besonders interessante Gefechtsepisoden oder hieran geknüpfte Betrachtungen dem Leser wörtlich darzubieten. Ich verzichte darauf in der Meinung, dass es einer solchen Anregung zum Studium nicht mehr bedarf. Ohne sich der Uebertreibung schuldig zu machen, wird man die Behauptung aufstellen dürfen, dass dem vorliegenden Werk in der Reihe der bis jetzt über den russisch-japanischen Krieg erschienenen Bücher ein erster Platz gesichert bleibt. Wir dürfen stolz darauf sein, dass einer unsrer Offiziere vom Kriegsschauplatz eine nun jedermann zugängliche Schilderung der Ereignisse geboten hat. Die Betrachtungen und Lehren, die der Verfasser in scharfsichtiger und sachlicher Weise hieran anschliesst, wirken ungemein fesselnd und überzeugend. Die Kritik kommt ebenfalls zum Wort. Zu vergessen ist dabei nicht, dass jede Kritik subjektiv ist und dass kritisierte Führer oder Truppenteile auch immer etwas zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen wissen. Ohne Kritik ist aber die Ableitung von Nutzenwendungen aus der Kriegsgeschichte undenkbar und wenn die Kritik, wie hier, unmittelbar aus Selbstgesehenem und Selbsterlebtem herausfließt, so verdient sie Beachtung. Die prächtigen Führer- und Soldatengestalten der Japaner haben übrigens die Kritik nicht zu scheuen; sie ändert nichts an ihren Taten.

Zu erwähnen ist noch, dass es dem Verfasser keineswegs leicht gemacht wurde, seine Mission beim japanischen Heere zu einem nützlichen Ende zu führen. Seiner Aufopferung, Unermüdlichkeit und Tatkraft ist es zu verdanken, wenn es ihm gelungen ist, in seinem Buche mehr zu bieten, als nur Zusammenstellungen von Gefechtsberichten einiger Stäbe. Gerade die spannenden und anspruchslosen Erzählungen der persönlichen Erlebnisse des Verfassers in den Schlachten von Yushuling und Liaoyang sind von eigenartigem Reiz.

Der Schlacht am Yalu konnte der Verfasser noch nicht beiwohnen, er gibt aber gleichwohl im Anschluss an die Schilderung der Reiseerlebnisse eine hauptsächlich auf japanische Quellen gegründete Darstellung. Der erste Teil schliesst mit der Schlacht bei Liaoyang ab. Der zweite Teil soll im Laufe dieses Jahres noch erscheinen und sich

mit der Schlacht am Schaho, Port Arthur, der Taktik und Tapferkeit der Japaner befassen, sowie die Lehren des Krieges ziehen.

Die beigegebenen Karten wurden unter Anleitung des Verfassers von der Abteilung für Landestopographie angefertigt. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, dass diese Karten hervorragend gelungen sind und bedeutend über den meisten andern Erzeugnissen dieser Art stehen, soweit sie bis jetzt im Buchhandel vertreten sind.

Möge das Buch sich recht viele Freunde gewinnen!
A. B-n.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

84. Stickerberger, Emanuel, Schweizer Soldatenleben. Heitere Bilder. 8° geh. 78 S. Biel 1907. Ernst Kuhn. Preis Fr. 1.—
85. Fried, Alfred H., Die moderne Friedensbewegung. 8° geb. 120 S. Leipzig 1907. B. G. Teubner. Preis Fr. 1.70.
86. Duval, Jules, Vers Sadowa. Etude stratégique. Avec 2 cartes hors texte et 5 croquis. 8° broch. 309 p. Nancy 1907. Berger-Levrault & Cie. Prix frs. 6.—
87. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. Heft 6 u. 7. Lex. 8° geh. Wien 1907. Kommissionsverlag von Carl Konegen (Ernst Stülpnagel.) Preis pro Quartal Fr. 6.70.
88. von Kiesling, Oberleutnant Hans, Gefechtsbefehle. Eine befehlstechnische Übung. Mit 2 Karten in Steindruck. 8° geh. 89 S. Berlin 1907. R. Eisen-schmidt. Preis Fr. 3.10.
89. Katalog der Militärbibliothek in Basel. Herausgegeben im Auftrag der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt von der Verwaltung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. 8° geh. 271 S. Basel 1907. Kommissionsverlag von Helbing & Lichtenhahn. Preis Fr. 4.—
90. Frobenius, Oberstleutnant, Kriegsgeschichtliche Beispiele des Festungskrieges aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Zehntes Heft. III. Der belagerungsmässige (förmliche) Angriff. 1. Strassburg. Mit einem Plan des Angriffs auf die Stadtbefestigung von Strassburg. 8° geh. 160 S. Berlin 1906. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 6.—
91. Dasselbe. Elftes Heft. III. Der belagerungsmässige (förmliche) Angriff. 2. Belfort. Mit einem Plan von Belfort im Masstabe 1:12,500. 8° geh. 154 S. Berlin 1906. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 6.—
92. Wessely, Viktor, Hauptmann, Lehrbuch der Kartographie nach Einführung der Terrain-Darstellung in Karten und Plänen. I. Teil. 8° geh. 271 S. Bremerhaven 1907. L. von Vangerow. Preis Fr. 8.—
93. Bartsch, Rudolf, Oberleutnant, Hagnau. Eine psychologische Studie. 8° geh. 17 S. Wien 1907. Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 1.35.
94. Beck, Ignaz, Oberleutnant, Prinz Eugen von Savoyen im Lichte der neueren Geschichtsforschung. 8° geh. 22 S. Wien 1907. Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 1.35.